

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

42ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:  
Dr. Wilhelm Leynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corposzeile.

## ++ Der neueste Beschluß des Ober-Tribunals.

Die Verfassungen aller Länder, der alten wie der neuen Welt, enthalten die Bestimmung, daß Abgeordnete für ihre in der Kammer gethanen Aeußerungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können, eine Bestimmung, die auch in unsere preussische Verfassung übergegangen und Jahre lang unbestritten gegolten hat. Beschlüsse preussischer Gerichte, ja, ein früherer Beschluß des Ober-Tribunals selbst, haben das Volk in seinem Glauben bestärkt, daß die Abgeordneten für ihre in der Kammer gethanen Aeußerungen niemals zur Verantwortung gezogen werden können. Jetzt indeß soll das Ober-Tribunal, verstärkt durch 3 Hilfsrichter, diesem Grundsatz jeder Verfassung entgegen, die Einleitung der Untersuchung gegen die Abgeordneten Frenzel und Twisten wegen ihrer in der Kammer gehaltenen Reden für zulässig erklärt haben. Der Wortlaut dieses Beschlusses liegt noch nicht vor. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes für unser ganzes konstitutionelles Leben aber scheint es angemessen, die Sache etwas näher zu beleuchten. Der Artikel 84 unserer Verfassung schützt die Abgeordneten vor Verfolgungen wegen ihrer in der Kammer geäußerten „Meinungen“; diese können aber erst in die Oeffentlichkeit treten, wenn sie ausgesprochen werden, und so hat die Verfassung jedenfalls unter den so geschützten Meinungen auch die Reden der Abgeordneten verstanden. Ferner können nach Art. 61 der Verfassung die Minister von einer Kammer unter Anklage gestellt werden. Jeder Abgeordnete kann dabei öffentlicher Ankläger sein. Während nun das Gesetz den Staatsanwalt schützt, der einen vielleicht schließlich Freigesprochenen der größten Verbrechen anklagt, sollte dieser Schutz da nicht auch dem Abgeordneten zu Theil werden, der ja ohne denselben keine Ministeranklage erheben kann? Wenn endlich das Preßgesetz im § 38 bestimmt, daß wahrheitsgetreue Berichte von öffentlichen Kammersitzungen von jeder Verantwortlichkeit frei bleiben sollen, und wenn dies Gesetz so den Redacteur schützt, soll dagegen der Abgeordnete bestraft werden, der diese Rede gehalten hat? Dies sind die Bedenken, die uns gegen den Beschluß des Obertribunals aufstoßen, dessen Wortlaut, wie gesagt, noch nicht bekannt ist. Wenn dieser Beschluß aber wirklich so lautet, dann dürfte Preußen eine eigenthümliche Rolle unter den Verfassungsstaaten spielen, da in ihm, dem noch ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz fehlt, die Minister faktisch unverantwortlich, die Abgeordneten dagegen für ihre Reden verantwortlich sein würden!

## Politische Umschau.

Berlin. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht, daß in ganz Kurzem nicht nur die Session und Legislaturperiode, sondern die bisherige Zusammensetzung des Landtages, die Ausübung des Wahlrechts und Anderes, was damit zusammenhängt, ein Ende erreichen würde und neue Verhältnisse Platz greifen möchten. Heute Morgen jagten allerlei Gerüchte einander, die ihren Ausgangspunkt in einem neulich abgehaltenen Conferenz fanden. Man würde indeß sehr irren, wenn man von diesen Gerüch-

ten etwa eine gedruckte Stimmung der Abgeordneten folgern wollte. Im Gegentheil, man wünscht vielfach das baldige Ende der Session herbei, die Rheinländer haben es besonders eilig. Manche von ihnen meinen, noch den Carneval daheim feiern zu können. Dagegen wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß die Regierung wohl schwerlich eher den Landtag schließen würde, als bis sie die Durchbringung der bereits gemachten und sicher noch zu machenden Vorlagen wenigstens versucht hat. Dies dürfte viel Wahrscheinlichkeit haben, wenigstens stimmt es mit den Ansichten gut Unterrichteter überein.

— Seitens der katholischen Fraction (Abg. Reichensperger und Genossen) ist ein Antrag auf Erlass einer Adresse an den König vorbereitet, in welcher besonders die gegenwärtige Lage des Landes geschildert, und die Wege zu einer möglichen, endlichen Beseitigung des Conflictes angedeutet werden sollen.

— Außer den in der Eröffnungssprache aufgeführten Gesetzentwürfen werden dem Landtage, falls der Verlauf der Session es gestattet, Gesetzentwürfe über Errichtung von Volksschulen und Bauten in Städten und Dörfern zugehen. — Die Gesetze über die Arbeiterverhältnisse und Aufhebung des Einzugsgeldes erhielten die Genehmigung des Staatsministeriums und dürften nach Einholung der Ermächtigung des Königs bald vorgelegt werden.

— Das Obertribunal hat folgenden wichtigen Rechtsgrundsatz aufgestellt: Wenn in einem Wechsel die Jahreszahl bei Bezeichnung des Verfalltages fortgelassen ist, so verliert derselbe deshalb seine wechselrechtliche Kraft nicht, vielmehr ist alsdann das Jahr der Ausstellung des Wechsels als dasjenige anzusehen, in welches der Zahlungstag desselben fällt.

— In den letzten Sitzungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums stand eine für die Landwirtschaft sehr wichtige Angelegenheit, die Gestaltung des Versicherungswesens für die durch Rinderpest veranlaßten Verluste, zur Berathung. Bekanntlich war bisher die Entschädigungsfrage nur für die Provinzen Posen, Preußen und Schlesien regulirt, welche durch eine Einschleppung der Seuche von Osten her in erster Linie bedroht erschienen. Eine im landwirthschaftlichen Ministerium ausgearbeitete Denkschrift wies auf die Nothwendigkeit hin, Schutzmaßregeln für das ganze Land zu treffen, und formulirte eine Reihe darauf bezüglicher Fragen, zu deren Begutachtung das Landes-Oekonomie-Kollegium aufgefordert war. Wie die „A. Z.“ erzählt, gehen die Beschlüsse des Kollegiums im Wesentlichen dahin, daß die Einrichtung von Versicherungs-Vereinen für das ganze Land befürwortet wird. Dabei ist ein kombinirtes System in Aussicht genommen, nach welchem die einzelnen Provinzen für die zu zahlenden Entschädigungen bis zu einer gewissen Höhe aufzukommen, den überschüssenden Betrag aber nach Art eines Rückversicherung von dem Gesamtverbande des Landes in Anspruch zu nehmen hätten.

— In diesen Tagen hat nach Berliner Blättern die Bildung des Stiftungsrathes der Schulz-Veltisch-Stiftung stattgefunden. Zweck der Stiftung, deren Kapital 30,000 Thlr. beträgt,



ist Befoldung solcher Männer, welche sich hervorragende Verdienste um das Genossenschaftswesen erworben haben. Zum Syndikus der Stiftung ist der Advokat Henneberg in Gotha ernannt. Mitglieder des Stiftungsraths sind: Bennigsen (Hannover), Fr. Dunder (Berlin), Reichenheim (Berlin), Schenk (Wiesbaden). — Die „Weser-Ztg.“ fügt dieser Mittheilung die Bemerkung hinzu, daß bis jetzt die gothaische Regierung die einzige deutsche Regierung sei, welche den Genossenschaften Corporationsrechte verliehen habe.

— Aus einer Wiener Correspondenz der „Köln. Ztg.“ erfahren wir, daß sich Neuf-Greiz beharrlich weigert, das Königreich Italien anzuerkennen und darum auch den italienischen Handelsvertrag nicht ratificiren will. Wir haben nicht gelesen, daß sich die Zahl der grauen Haare des italienischen Handelsministers darob wesentlich vermehrt hätte. Da aber nach den Bestimmungen der Zollvereinsgesetzgebung der Widerspruch einer Stimme ausreicht, um die Annahme des Vertrags zu verhindern, so könnte allerdings die Fürstin Caroline sich rühmen, als die energischste Vertheidigerin der Legitimität aufgetreten zu sein und den Handelsvertrag unmöglich gemacht zu haben. Nun sage noch Einer, daß die Frauen nicht im Stande wären, das Rad der Weltgeschichte einzuhaken. (Den neuesten Nachrichten zufolge hat sich indessen das Reich Neuf besonnen und Italien anerkannt.) —

— Die in Karlsruhe tagende Postkonferenz hat den Beschluß gefaßt, das Briefporto für Orte, welche innerhalb eines Umkreises von 20 Meilen vom Orte der Absendung entfernt liegen, auf 1 Sgr., nach weiter als 20 Meilen entfernten Orten auf 2 Sgr. festzustellen und die für Briefpostsendungen bisher geltend gewesene dritte Zone aufzuheben.

**Schleswig.** Preußen und Dänemark haben sich rücksichtlich der vertriebenen ehemaligen schleswig'schen Beamten definitiv ausgeglichen. Ersteres gewährt im Namen Schleswigs eine Aversionalsumme, Dänemark entrichtet die künftigen Pensionen.

#### Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, 2. Februar. In der heut. Sitzung der Stadtv.-Vers. (anwesend 40 Mitglieder) wurde nach Friedigung von Aufnahme- und Niedererschlagungsgelegen an Stelle des Bez.-Vorsteher-Stellv. Gerber Richter jun. der Kaufmann Balkow neu- und der Tischlermstr. Köhler als solcher wiedergewählt. Nach Auslegung des Rev.-Protokolls der Sparkasse pro 1865 kam ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung, in welchem letzterer in Betreff des Beschlusses der Vers., daß die städtischen Inserate auch im hiesigen Wochenblatt inserirt werden möchten, erklärt, er würde diesem Verlangen erst nach beendeter Untersuchung gegen den Redacteur des Wochenblattes wegen Beleidigung der Regierung „näher treten“. Gleichzeitig theilt derselbe mit, daß Herr Weiß nun das Pauschquantum für Aufnahme der Inserate auf 12 Thlr. ermäßigt habe, und daß dem Redacteur des Wochenblattes der Nachdruck der städtischen Inserate unbenommen bleibe. Mehrseitig wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Stadtverordneten-Beschluß nicht im Interesse des Verlegers des Wochenblattes, sondern einzig und allein in dem der Bürger gefaßt worden sei, von denen ein großer Theil nur das „Wochenblatt“ lese, wobei es unangemessen erscheine, daß die Aufnahme der städtischen Inserate allein von dem guten Willen der Wochenblatt-Redaktion abhängen. Nachdem noch Juraschek darauf hingewiesen, daß der Magistrat ja auch früher, bevor die Untersuchung gegen den Redacteur des Wochenblattes eingeleitet gewesen wäre, demselben nicht die Inserate zugewiesen, wird mit großer Mehrheit beschlossen, auf dem Inseriren in beiden Blättern zu bestehen und dies dem Magistrat mit dem Bemerkten mitzutheilen, daß dieser Beschluß

nicht in Rücksicht auf irgend ein Privatinteresse, sondern in Rücksicht auf die Commune gefaßt worden sei. — Ein Antrag Martini's, zwei Wege über den Neumarkt und einen solchen über die Reithahn anzulegen, und den Magistrat um eine desfallsige Vorlage zu ersuchen, wird einstimmig angenommen. — Es wird darauf das Protokoll der wegen Ermäßigung des Einzugsgeldes zusammengetretenen gemischten Deputation verlesen, welche mit allen gegen eine Stimme beschlossen hatte, da in dieser Angelegenheit jedenfalls ein Regierungsantrag an die Kammern gelangen würde, die Sache bis zum 1. Juli d. J. zu vertagen. Gornsky fragt an, ob die Deputirten in solchen gemischten Deputationen die Ansicht der Versammlung, oder ihre eigene Ansicht darzulegen hätten, worauf Jachtman entgegen, daß dieselben nur ihre Ueberzeugung auszusprechen hätten, übrigens mache er darauf aufmerksam, daß bei Aufhebung des Einzugsgeldes ein Mangel an Arbeiterwohnungen sich geltend machen würde. Martini spricht für den Antrag der gemischten Deputation, aber gegen dessen Motivirung. Der Antrag der Commission wird angenommen, wobei die Vers. die Ueberzeugung ausspricht, daß der Magistrat bereit sein würde, falls bis zum ersten Juli diese Angelegenheit nicht durch ein Gesetz gecegelt sei, dem Beschluß der Versammlung beizutreten. — Auf Antrag von Hirsch wird beschlossen, den Mag. um eine Vorlage über Neubau der Treppe zum städtischen Kassenlokal zu ersuchen. — Nachdem noch an Stelle des auf seinen Wunsch aus der städtischen Forst-Deputation ausscheidenden Erdmann Delvendahl gewählt worden war, schloß die öffentliche Sitzung, der kein Magistratsmitglied beigewohnt hatte, um 10 Uhr, worauf eine geheime Sitzung folgte, die bis 11 Uhr dauerte.

?? Grünberg, 3. Februar. In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- und Gartenvereins (Vorsitzender Herr W. Decker) hielt Herr Dr. Pusch einen Vortrag über das Blut. Nach Erklärung des Begriffs der Physiologie, entwickelte der Vortragende die Zusammenlegung des Blutes, schilderte den Kreislauf des Blutes und gab am Schluß einige Regeln für die Pflege desselben. Den sehr interessanten Vortrag begleitete die stete Aufmerksamkeit der sehr zahlreich versammelten Mitglieder. Darauf erklärte Herr Grade in Beantwortung einer in der letzten Versammlung eingegangenen Frage das Wesen der Türlisch-Roth-Färberei und entwickelte die beim Färben vorzunehmenden Operationen. Unter den eingegangenen Fragen erregte die eine, ob wirklich in Ochelvermsdorf ein Steinsalzlager entdeckt worden sei, allgemeines Aufsehen, da von einer solchen Entdeckung Niemandem etwas bekannt war. Ein Mitglied übernahm es, nähere Recherchen darüber anzustellen. Die Versammlung schloß um 10 1/2 Uhr.

?? Grünberg, 3. Februar. Soeben wird der Redaction dieses Blattes von Herrn Stuhlmeister Schulz aus der Förster'schen Fabrik ein munterer Mailäfer übersandt, ein neues Zeichen der abnormen Witterungsverhältnisse dieses Winters.

L. Raumburg a. B., 30. Januar. Gewiß gehört es zu den Merkwürdigkeiten, jetzt schon im Monate Januar blühende Pflanzen zu finden; mehrere Decennien können wir zurückgeben, ohne Solches aufweisen zu können. So hat Referent in den letzten Tagen voriger Woche folgende vollkommen ausgebildete Exemplare gefunden: *Draba verna*, *Thlapsi Bursa pastoris*, *Senecio Jacobaea*. Alle drei Exemplare waren vollkommen ausgebildet, kräftigen Wuchses und bereits mit Früchten begabt; an letzterer Pflanze waren schon reife Früchte, und gehört legitim bezeichnete Pflanze zu denjenigen Kräutern, die wir sonst erst im 5. Monate vorfinden. Außerdem wurden gestern noch zwei schöne Exemplare *Lamium purpureum* und *Viola odorata* gefunden.

#### Freiwillige Subhastation.

Die den minorennen Geschwistern Hauße gehörige Bauernahrung Nr. 16 zu Dammerau, abgeschätzt auf 3780 Thlr. wird in termino

den 15. März i. J.  
Bormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 23 freiwillig subhastirt.

Die Taxe, der neueste Hypotheken-

schein und die Kaufbedingungen sind in unserem Botenamt einzusehen.

Grünberg, den 14. Januar 1866.  
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.



**Elegante Masken-Kränze, sowie Larven hat  
zu verleihen  
Heinrich Wilcke.  
Aufträge können nur bis Mittwoch Mittag an-  
genommen werden.**

Die schönsten, neuesten **Cotillon-Orden** empfing und empfiehlt in mannigfaltiger Auswahl  
**R. Dehmel.**

Ich widme mich von jetzt ab der

**Blumenfabrikation**

und beabsichtige mein **Posamentier-Waaren-Lager** gänzlich zu räumen.  
Ich werde die Preise sämtlicher Artikel so stellen, daß meine geehrten  
Kunden unbedingt zu größeren Käufen Veranlassung finden können.  
Um zahlreichen Zuspruch bittend, empfehle ich mich Ihrem geneigten Wohl-  
wollen.  
Ergebenst

**W. Rob. Wahl.**

Alle Sorten **Stroh-Hüte** zum Waschen, Modernisiren, Färben und  
Lackiren werden angenommen von  
**Bertha Haase** am Markt.

**Larven,**  
Nasen, Bärte, schön und billig  
**Theile.**

**Larven**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Reinhold Wahl** am Markt.

Im Laufe dieser Woche trifft die von  
mir in Berlin bestellte Spuhlpfeifen-  
Maschine ein, was ich den betreffenden  
Fabrikanten hiermit anzeige.

**Albert Frost,** Klempnermeister.

Zwei Stuben sind im Ganzen oder  
getheilt zu vermieten in der früher  
Streit'schen Gelegenheit. Näheres beim  
Gasthofbesitzer **Höbriht.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, Klempner  
zu werden, findet bald oder zu Ostern  
einen Lehrmeister bei

**A. Frost,** Klempnermeister.

Mein Bureau befindet sich jetzt eine  
**Treppe** hoch.

**Dr. Horwitz,** Rechtsanwalt.

Die erwartete Zusendung von dem  
beliebten

**Holmer Sahn-Käse**

ist angekommen und empfehle denselben.

**Gustav Sander,**

Berl. Str. und im gr Baum.

Ein Ziegelschreiber-Meister wird ge-  
sucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Alle Sorten Herrenstiefeln, Sama-  
schen u. Ballschabe fertigt zu den billig-  
sten Preisen **Carl Prüfer,** Berl. Str. 8.

Ein Knabe, der Lust hat, Schneider  
zu lernen, kann Ostern in die Lehre  
treten bei

**A. Samel.**



**Petroleum-Lampen,** wie

andere Dellampen nebst den dazu

gehörigen Glocken, Cylindern und

Dochten sind in Auswahl bei

**Rudolph Below,** Klempnermeister.

**Tanzunterrichts-Anzeige.**

Den verehrten Bewohnern Grünbergs  
hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich  
eingetroffen bin und längere Zeit hier im  
deutschen Hause verweilen werde,  
um die geeigneten Anmeldungen zu dem  
bevorstehenden **Tanz-Cursus** ent-  
gegen zu nehmen. Hochachtungsvoll

**Fritz Grunow,**

Balletmeister aus Berlin.

**Larven,**

ganze und halbe, wie auch **Nasen** und  
**Bärte** empfiehlt in großer Auswahl  
**S. Hirsch.**

**Ballhandschuhe** in vorzüglicher  
Qualität empfiehlt **Theile.**

Einen Knaben zur Bedienung des  
Billards verlangt **H. Künzel.**

**Faßtenbrezeln**

von heut ab täglich frisch, mit und  
ohne Salz und Garbe zu 1 und 2 Pf.  
bei **R. Gomolky.**

**Petroleum,** wasserhell, bei  
**Rud. Below.**

Trockene Bretter, Stullen, Latten  
und Baumpfähle empfiehlt  
**Holzmann.**

**Kinder-Zwieback,**

ohne alles Gewürz, sehr leicht und sich  
lange conservirend, demzufolge so sehr  
für Kinder passend, hält von heut ab  
stets vorrätzig

**Otto Bierbaum.**

In meinem Hause an der Seilerbahn  
ist eine Stube nebst Alkove zu vermieten.

**Ed. Vils.**

Eichen, erlen und Kiefern Scheitholz,  
Kiefern Stockholz und Reiflicht empfiehlt.  
**Holzmann.**

**Nachruf**

der am 4. Februar 1864 verstorbenen Frau

**Caroline Lamprecht,**

geb. Gain.

Zwei Jahr' sind's heut', daß uns're Jahre  
Dir nach in's stille Grab gerollt;  
Daß Lind'rung sie dem Schmerz gewähre,  
Ward reich sie, Theure, Dir gezollt. —  
Und doch füllt neu heut Gram die Brust,  
Neu schmerzt uns, Mutter, Dein Verlust!

Ein Herz so reich an Lieb' und Treue  
Wie Deines schlägt uns nimmermehr!  
Dein sorgend Walten, — heut auf's Neue  
Uns Kindern fehlt es, aw! so sehr;  
Des Gatten Blick, so schmerzensehnd,  
Ist Deines edlen Wirkens Preis. —

Den Schmerz in Wehmuth uns zu lindern,  
Erlebest Du an Gottes Thron!  
Im Geiste nah'n stets Deinen Kindern  
Sei die Gewißheit unser Lohn:  
Daß in des Himmels lichten Höh'n  
Wir uns dereinstens wiedersehn!

**E. Lp.**

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen,  
Färben, Modernisiren und Garniren  
übernimmt **Ottillie Wahl.**

Die neuesten Modells stehen zur An-  
sicht bereit.

Eine **Wassermühle,** 1/2 Meile  
von Grünberg, mit ausdauernder star-  
ker Wasserkraft, einigen 20 Morgen  
Land, Wiesen und Weinberg, ist unter  
soliden Bedingungen sofort zu verkauf-  
fen. Das Nähere ist zu erfragen bei  
**C. Regel** in Grünberg.

Zwei Arbeiter zur Tuch's heerei fin-  
den Beschäftigung beim

**Tuchappreteur B. Küchmann,**  
Berliner Straße.

Eine möblirte Stube, 1 Treppe vorn,  
ist zu vermieten beim

**Stadtmusikus Jemm.**

**Subhastation im Grünberger Kreise.**

Kutschernahrung Nr. 71 zu Kleinitz.  
Termin den 9. Februar Vormittags  
11 Uhr

**Danrischen Blockmalzucker,**  
**Malzbonsbons,**

für Husten sehr zu empfehlen, sowie  
bekannte andere Confituren empfinden  
frisch

**Barlsch & Co.**

**Vom Bandwurm**

heißt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch**  
in Wien, Praterstraße 42. Arznei ver-  
senkbar. Näheres brieflich.



Heute Sonntag von Nachmittag 4  
Uhr an  
**Concert, dann Ball.**  
H. Künzel.

Heute Sonntag  
**Tanz-Musik**  
bei Schulz in der Ruh.

Sonntag den 28. d. M.  
**Tanzmusik**  
bei W. Sentschel.

Heute Sonntag  
**Tanzmusik**  
bei E. Uhlmann.

Montag den 5. d. M.  
**Ballmusik.**  
F. Theile.

Lagerbier frisch vom Faß  
im grünen Baum.

**Rauchheringe**  
(Schott. Crown- und Fullbrand) auch  
marinirt und aus der Dose sehr schön  
bei Bartsch & Co.

**Tanzunterrichts-Anzeige.**  
In kurzer Zeit werde ich im hiesigen  
Orte einen **Tanz-Cursus** eröffnen.  
Gefällige Anmeldungen zur Theil-  
nahme bitte ich Herrn Gasthofbesitzer  
Pfeiffer vor meinem Erscheinen zugehen  
zu lassen.

Hochachtungsvoll  
**John, Tanzlehrer.**

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust  
hat, die vollständige Färberei und Druck-  
erei zu erlernen, findet bald ein Unter-  
kommen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Billigen Leim**  
für Fabrikanten empfiehlt  
Gustav Sander.

**Petroleum,**  
in bester wasserheller Qualität, frisch  
empfangen, empfehlen  
Bartsch & Co.

Frische Sardines à l'huile, grünen  
Kräuter- und Parmesan-Käse, Schaal-  
mandeln, Trauben-Kosinen, Sultan-  
Kosinen, Maronen, Citronat, Capern,  
Sardellen, Mostsch, Citronen empfiehlt  
**Julius Peltner.**

Eine Stube ist zu vermieten und  
Sech-Pflaumenbäume zu verkaufen  
Engdegasse 72.

**Bleistifte**  
empfehlen  
W. Levyjohn.

Schnellpressendruck von W. Levyjohn in Grünberg i. Schl.

**Pflaumenmus und Backpflau-**  
**men,** sehr gut, à A. 2 1/2 und 3 Sgr.  
bei **Bartsch & Co.**

Unsern lieben Freunde Otto  
M... eine herzliche Grü-  
lution zum heutigen Tage.  
P. W. V. B.

„Aus der Provinzial-Zeitung vom  
10. Dezbr. 1865.“  
Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau,  
am Neumarkt 42.

Geehrter Herr! Haben Sie die Güte, mir  
mit umgehender Post von Ihren Bruff-Cara-  
mellen à Carton 1 Thlr. zu senden. Ich bin  
hier im Bade Rissingen, wo ich einem Freunde  
Ihre Caramellen empfohlen. Ich weile nur  
noch 8 Tage hier und bitte um Beschleunigung,  
damit auch in Bayern Ihre Caramellen ver-  
breitet werden.

Rissingen, den 12. August 1865.  
A. v. Lipski, aus Lefow bei Ostrowo.

Vorstehende hochachtbare Anerkennung, welche  
schon längst die Vollkommenheit dieses Pro-  
ductes bekundet, kann aus jahrelanger eigener  
Erfahrung bestätigt und dieses bewährte Haus-  
mittel als das **Gediegenste** und am bequemsten  
transportable empfohlen werden. Dasselbe ist  
sichers echt und frisch auf Lager in **Chamois-  
Carton à 15 Sgr., blaue à 7 1/2 Sgr., grüne  
à 3 1/2 Sgr. und prima Cartons à 1 Thlr.**  
Jeder Carton trägt die Fabrik-Firma: **Eduard  
Groß in Breslau.**

**Julius Peltner in Grünberg.**

Eine muthmaßlich am letzten Jahrmarkt hier-  
selbst gestohlene Plaque ist mit Beschlag belegt  
worden und kann sich der rechtmäßige Eigen-  
thümer auf dem Polizei-Amt melden.

Ein Spazierstöckchen ist gefunden worden und  
kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer  
auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen  
werden.

**Brauerei-Verpachtung.**  
Die Brauerei nebst Schankwirtschaft  
auf dem Dominio Schweinitz I. A. soll  
von Johanni d. J. ab meistbietend verpach-  
tet werden und ist hierzu ein Termin auf  
**Dienstag den 3. April  
Nachmittags 3 Uhr**  
daselbst angelegt. Die Bedingungen wer-  
den im Termin bekannt gemacht, können  
auch vorher gegen Vergütung der Co-  
pialien in Empfang genommen werden.

**Astrach. Caviar,**  
— großkörnig und frisch —  
**Sardines à l'huile,**  
**Capern und Sardellen**  
empfehlen  
Gustav Sander,  
Berl. Straße.

Hauptfettes Rindfleisch beim  
Fleischer **Kadach.**  
63r Wein à Quart 7 Sgr. verkauft  
Aug. Schlosser, Grünstraße.  
63r Wein à Quart 6 1/2 Sgr. verkauft  
Wittwe Mangelndorff,  
breite Straße.

Der Quartverkauf des 62r Roth-  
vetnes à 6 Sgr wird noch fortgesetzt.  
Wwe. Heintschel, Herrenstr.

**Weinausschank bei:**  
Carl Angermann, Berl. Str., 63r 7 sg.  
Schneidermstr. Kynast, 63r 7 sg.  
Schneidermstr. Hamel, 63r 7 sg.  
Tuchappreteur Liebig, 63r 7 sg.  
Wittfrau Kothhe, Mittelgasse, 63r 7 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geborene.  
Den 21. Dezbr. 1865: Kaufm. H. A. A.  
Kallier eine L., Bertha Elisabeth. — Den 10.  
Jan. 1866: Schlossermstr. G. F. Steinkopf  
eine L., Elise Selma. — Häusler J. C. Felsch  
in Sawade ein S., Joh. Heintz. Cuard. —  
Den 15. Fleischermstr. A. H. L. Uhlmann  
ein S., Herrmann Otto. — Den 16. Häus-  
ler J. C. Guttsche in Sawade eine L., Jo-  
hanna Caroline Louise. — Den 20. Tischler-  
gej. J. A. C. C. Richter eine L., Johanna  
Emilie Auguste. — Den 21. Tagearb. C. A.  
H. Kiem eine L., Auguste Louise Bertha.

Getraute.  
Den 30. Jan.: Sergeant J. C. Schüttler  
aus Posen mit Jgfr. Christiane Rosalie  
Martha Köhler. — Den 1. Febr.: Fuhrwerks-  
bei. C. H. Sander mit Wittfrau Ernestine  
Wilb. Heyder geb. Nitschte. — Häusler J. F.  
C. Richtsteig aus Sawade mit Anna Doro-  
thea Nitschte daher. — Tagearb. J. A. Leh-  
mann aus Krampe mit Joh. Ernest. Nitschte  
aus Kühnau.

Geftorbene.  
Den 26. Jan.: Der unverheh. Joh. Ernest.  
Stende Tochter, Auguste Pauline, 1 M. 11  
L. (Schlagfluß). — Den 27. Des Häusler  
J. A. Faustmann in Sawade Tochter, Jo-  
hanna Auguste, 7 J. 9 M. 10 L. (Malaria).  
— Den 28. Tagearb. Friedr. Ernst Valentin  
aus Günthersdorf, 31 J. 10 M. 14 L. (Ver-  
unglückt). — Den 30. Des Zimmergej. C.  
H. C. Heintz Sohn, Carl Heinrich Otto, 1  
M. 16 L. (Schlagfluß).

**Geld- und Effecten-Cours.**  
Berlin, 2. Februar. Breslau, 1. Februar.  
Schles. Pfbr. à 3 1/2 pCt. 87 1/2 G. 87 1/2 G.  
" " A. à 4 pCt. — " 98 1/4 B.  
" " C. à 4 pCt. — " 97 1/4 G.  
" Pfbr. — " 98 B.  
" Rentenbr.: 95 1/2 G. 95 1/2 G.  
Staatsschuldcheine: 88 1/2 G. 89 1/2 G.  
Freiwillige Anleihe: 100 1/2 G. 100 1/2 G.  
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 104 1/2 G. 104 1/2 B.  
" " à 4 pCt. 95 1/2 G. 96 1/2 B.  
" " à 4 1/2 pCt. 100 1/2 G. 100 1/2 G.  
Prämienanl. 122 1/2 G. 122 1/2 B.  
Louis'd'or 111 G. 110 1/4 G.  
Goldfronen 9. 8 1/4 G. —

**Marktpreise v. 2. Februar.**  
Weizen 46—74 Thlr. 77—82 sg.  
Roggen 47 1/4 " 54—55 "  
Hafer 24—27 1/2 " 29—30 "  
Spiritus 14 1/4—7 1/2 " 13 1/2 "

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Trassen, den 25. Januar.		Sorau, 2. Febr.	
	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	Höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.
Weizen ..	2 28	— 2 25	— —	— —
Roggen ..	1 25	— 1 22	— 1 28	— —
Gerste ..	1 18	— —	— —	— —
Hafer ....	1 2	6 —	— 1 2	6 —
Erbsen ...	— —	— —	— —	— —
Hirse ...	— —	— —	— —	— —
Ractoffeln	— 14	— —	— 16	— —
Heu, Str.	— —	— —	— —	— —
Stroh, Gr.	— —	— —	— —	— —
Butter, P.	— —	— —	— —	— —

Hierzu eine Beilage.



# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 10.

### Der Weg zum Reichthum.

Novelle von Ernst Friese

(Fortsetzung und Schluß.)

Was er hörte, übertraf seine ausgedehnteste Besorgniß, die er wegen des jungen Schwindlers gehegt hatte. Daß sein Prinzipal das Opfer eines fein angelegten Betruges und nicht bloß der Spielball einer Kavallerlaune gewesen war, leuchtete ihm zwar von vorn herein ein, aber er hatte trotz alledem doch an eine Möglichkeit des hohen Standes gedacht und einer leichtsinnigen Verschwendung zu begegnen geglaubt, welche mit dem erschwinsten Gelde gedeckt werden sollte. Daher sein Entsetzen, als er von eines „Schneiders Sohn“ reden hörte, daher sein Kleinmuth, als er die große Geldsumme gänzlich verloren sah. Doch nein! Ließ sich der junge Betrüger nicht verfolgen? Er hatte zwar einen großen Vorsprung und konnte Hamburg jetzt schon erreicht haben. Ehe er zu einer klaren Uebersicht aller Möglichkeiten gelangte, sprach Gerstendorf hastig: „Ich will mich durchaus nicht in eine Angelegenheit mischen, die mich für alle Fälle in eine schiefe Stellung bringen könnte, aber einen Rath will ich Dir erteilen, Freund Jahn. Vor allen Dingen ist es nöthig, die Spur zu verfolgen, die ich Dir angedeutet habe. Es ist denkbar, daß der Betrüger im Schooße seiner Familie sich gesichert wähnt, und im Grunde ist sein Plan, mit seiner Beute zuerst dort verborgen zu leben, so dumm nicht. Ihn, ohne Lärm zu schlagen, daselbst zu überraschen und wo möglich zu zwingen, seine Betrügerei einzuräumen, muß Wüstenhoff's erstes Werk sein! Deshalb muß er selbst reisen, vielleicht in Begleitung eines Justizbeamten! Erst, wenn die Identität dieses Alexander Wagner mit dem Grafen Boiruk festgestellt ist, läßt sich weiter operiren.“ „Das ließe sich wohl noch leichter machen, besser Oskar,“ fuhr der Buchhalter neu belebt auf. „Was braucht es der Justiz und Polizei? Langweilige Leute das.“ „Gut! wollt Ihr es auf Euch nehmen, allein einzuschreiten, so fahrt doch Beide, Du und Dein Prinzipal, mit einem Extrazug nach der Station . . . , nehmt die Equipage aber mit, denn dort ist weder Pferd noch Wagen zu haben. In zwei Stunden habt Ihr das Ziel erreicht, aber es ist fraglich, ob man Euch in's Haus lassen wird, wenn Ihr ohne gesetzmäßige Formen Einlaß begehrt.“ „Vapperlapay! Deiner Gewissenhaftigkeit freilich legt das Gesetz einen Niegel vor,“ rief Jahn lachend. „Mein Glaubensbekenntniß erlaubt es schon, das, was mir entwendet worden ist, auf etwas gewaltthätige oder auch schlaue Art zu suchen; eventuell zurückzufordern. Habe Dank für das Licht, das Du mir angezündet hast — alles Andere nehme ich auf meine Schultern!“ — Er eilte stürmisch die Treppe hinab.

Es wahrte nicht eine Stunde, so rollte die Equipage des Banquier Wüstenhoff dem Bahnhofe zu, wo unterdessen schon die nöthigen Vorkehrungen zu einem Extrazuge getroffen waren. Mit der Morgendämmerung des neuen Tages erreichten sie das Städtchen und nach einigen Zurechtweisungen fanden sie das Haus des Schneidemeisters Wagner. Sie traten in die Hausthür, bevor man Zeit gehabt hatte, sie zu beachten, und öffneten die Stubenthür. Ein altlicher Mann, mit einer Brille auf der Nase, saß auf dem Tische und schien schon fleißig genäht zu haben, hielt jedoch jetzt mit augenscheinlicher Verwunderung den Blick über die Brille hinweg auf die Thür gerichtet, die sich aufthat, um die Herren einzulassen. Am Ofen stand eine Frau, auch schon ziemlich bejahrt, mit der großen, braunen Kaffekanne in der Hand und starrte, ebenfalls sehr verwundert, die Eintretenden an, die rasch vorstritten und sich nach allen Seiten umsa-

hen. Es war niemand weiter in der Stube, als die alten Leute und dem Banquier sank der Muth, der ihn hergeleitet hatte. „Zu spät — der Vogel ist ausgeflogen!“ sagte er leise. Der Buchhalter ließ sich nicht so leicht entmutigen. „Wo ist nur Ihr Sohn?“ fragte er hastig. Die Frau hob die Kaffekanne und deutete nach der Kammerthür — der Mann stieg vom Tische und fügte der stummen Weisung zu: „Er schläft noch, meine Herren!“ Wie vom Wirbelsturme gefaßt, stürzten sich die Herren auf die Kammerthür und stießen sie auf. Nichtig — da lag der Graf Boiruk, in vollster Sicherheit einem Schlafe hingegeben, um den ihn ein ehrlicher Mensch hätte beneiden können. Aufgeschreckt von der gewaltigen Deffnung der Thür, richtete er sich empor und fand sich Aug' in Auge mit dem Manne, den er am allerwenigsten zu sehen wünschte. Wüstenhoff, durch seinen Anblick auch seines Geldes sicher, fiel sogleich in seinen gewöhnlichen, halb sarkastischen, halb gemüthlichen Ton zurück und sagte ganz ruhig: „Ei, ei — Herr Graf, was sind das für Einfälle, daß Sie in hochgräflicher Laune mein Gastmahl im Stiche lassen und mich zwingen, Ihnen durch Nacht und Wind zu folgen, um Sie zurückzuholen!“

Todtenblatz und vollständig hilflos vor Schreck saß der junge Sünder im Bette da. Seine Augen irrten von einem Gegenstand zum andern und blieben endlich an den schreckensbleichen Gesichtern seiner Eltern hängen, die beide in die Thür getreten waren. Scham und Verzweiflung rangen sichtlich in ihm und erdrückten jede Fähigkeit zum Denken. „Nun! machen Sie doch dieser abfälligen Scene ein Ende, Herr Graf!“ begann Wüstenhoff auf's Neue und noch leutseliger als vorhin. „Stehen Sie auf! Wir wollen Abrechnung halten! Wenn Sie es nicht gar zu toll getrieben haben, so will ich ein Auge zudrücken. Aber schnell, wenn ich bitten dürfte — wo haben Sie das Geld?“ Ein tödtlicher Uebermuth schlug aus dem Auge des jungen Sünders empor, als er sich plötzlich energisch aufrichtete und sehr lech fragte: „Geld? Geld? Ich habe kein Geld! Was wollen Sie überhaupt von mir? lassen Sie mich ungeschoren, mein Herr, oder ich gebrauche mein Hausrecht, wissen Sie das! Ich habe kein Geld!“ Wüstenhoff affectirte ein frohes Erstaunen und erwiderte: „Herr Gott, Sie können ja wunderhübsch deutsch sprechen, Herr Graf Boiruk! Ach, hätte ich das doch früher gewußt! Also, Sie haben das Geld nicht mehr, welches ich Ihnen gestern anvertraute? Sie werden doch nicht wollen, daß ich mit schwerem Geschüß gegen Sie anrücke — wie?“ Der junge Mensch antwortete nicht, sondern warf sich in seine dicken Federkissen nieder und deckte sich wieder fest zu. — Da erhob der Schneider Wagner stehend seine Stimme: „Ach meine besten Herren, was soll denn das Alles bedeuten? Lieber Sohn — steh doch auf und rede anständig mit den Herren! Er hat doch wohl keine dummen Streiche gemacht, besser Herr? Wir ahnete so etwas, als er plötzlich gestern Abend anlangte und davon sprach, daß er nach Amerika auswandern wollte! Lieber Sohn — mache doch Deine Eltern nicht ganz unglücklich! Bekenne und bereue doch!“ Der „liebe Sohn“ that, als wenn er schlief und antwortete nicht. „Wenn Sie etwas suchen, was er haben soll,“ flugte der arme Vater mit zitternder Stimme weiter, „da — unter dem Bette liegt seine Reisetasche —“ Der Buchhalter Jahn bückte sich und riß die alte, schäbige Tasche hervor. Eben so geschwind aber war auch der „liebe Sohn“ aus dem Bette und fluchte gleich dem besten Matrosen, konnte jedoch nicht verhindern, daß Jahn die Tasche, die wohl verschlossen war, mit seinem scharfen Messer aufschlitzte und triumphirend ein elegantes Portefeuille hervorholte. „O ich Dummkopf — ich Dummkopf —“ murmelte der junge Sünder, während Herr Wüsten-



hoff das Buch öffnete und flüchtig die Tausendthalerscheine überzählte. „Wäre ich doch, statt hierher, nach Hamburg gegangen!“ „Wäre vergebens gewesen, Herr Graf,“ antwortete der Buchhalter, der dies hörte. Wir hatten Ihre Spur.“ „Wenn ich nur wüßte, wer mich verrathen hat!“ flüsterte der „liebe Sohn“ wüthend. „Das bleibt unser Geheimniß! danken Sie Gott, daß es uns verrathen wurde,“ rief Wüstenhoff, von seiner Revision ziemlich befriedigt, denn außer einigen hundert Thalern war die Summe noch vollzählig. „Wenn wir es nicht erfahren hätten, so ließe heut ein Steckbrief durch alle Länder Deutschlands, und Ihren armen Eltern wäre ein ewiger Schimpf angehangen. Das soll Ihnen aber erspart werden, wenn Sie mir gefälligst erklären wollen, wie Sie eigentlich darauf gekommen sind, eine so gewagte Komödie mit mir zu spielen. Nun, Herr Graf — bitte, sprechen Sie, haben Sie den Plan dazu allein entworfen, so macht dies Ihrem Verstande alle Ehre! Woher waren Ihnen aber meine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Fürsten von Scoll so bekannt, daß Sie darauf bauen konnten?“ — Mit einem Hohne, der die ausgeprägteste Verachtung in sich schloß, blickte der junge Sinder dem Banquier Wüstenhoff in's Gesicht, indem er erwiderte: „Woher ich Ihre freundschaftlichen Beziehungen, wie Sie die vornehme Herablassung des Fürsten von Scoll zu nennen belieben, kannte? Hatte ich doch in Gastein hinreichend Gelegenheit, Ihren servilen Bürgerfinn zu beobachten, womit Sie und Ihre Frau Gemahlin die Fußtapfen des alten, stolzen Fürstenpaares küßten! Ihre eigene lächerliche Eitelkeit und Leichtgläubigkeit halfen mir den Plan entwerfen, wenn Sie's wissen wollen!“ — Obwohl sich Herr Wüstenhoff von dieser unerwarteten Erklärung keinesweges erbaut fühlte, so machte er dennoch gute Miene zum bösen Spiele, da ihm Alles daran lag, die fatale Geschichte so viel wie möglich zu vertuschen. Er lachte etwas gezwungen und entgegnete im unverändert gemüthlichen Tone: „Der Aerger macht Sie sehr aufrichtig, Herr Graf, aber es sei Ihnen Alles vergeben! Mein Zweck ist erreicht, also will ich Sie von meiner Gegenwart befreien, damit Sie sich an dem Cichorientaffee Ihrer Frau Mama stärken können für einen neuen Weg zum Reichthum!“ — Während dieser Worte hatte er die Brieftasche mit dem Gelde sorgsam in einer Seiteniasche seines Paletots untergebracht und ging, vom Buchhalter gefolgt, zur Kammer hinaus. In der Thür wendete er sich nochmals um. Sein Gesicht nahm einen andern Charakter an, sein Auge bligte drohend und seine Rechte ballte sich mit verrätherischer Strenge: „Ihrer Eltern wegen schone ich Sie, mein Herr Graf!“ sprach er sehr ernst, „aber hüten Sie sich! ein Wort von mir bringt Sie ins Zuchthaus!“ Rasch verließ er das Haus — der Buchhalter folgte und der Wagen rollte davon. „Die Sache wäre glücklich abgemacht,“ sprach Wüstenhoff nach einer inhaltschweren langen Pause mit seinem gewöhnlichen Prinzipaltone. „Das Publikum braucht vor der Hand nicht zu wissen, auf welche Art sie abgemacht ist und was mir dies Komödienspiel gekostet hat — verstehen Sie, Herr Zahn?“ — Herr Zahn verstand und kein Mensch erfuhr den wahren Verlauf der Sache, so lange er Buchhalter im Geschäft des Hauses Wüstenhoff war. Kaum aber hatte er eine andere Stellung im Leben eingenommen, so machte er dies Abenteuer zu seiner „besten Geschichte“ und erzählte sie Jedem, der sie hören wollte.

Auf Gerstendorfs Lebensschicksale hatte diese Episode den guten Einfluß, daß noch an demselben Tage, an dem Wüstenhoff von seiner Unternehmung zurückkam, der Banquier den jungen Kaufmann in seiner Privatwohnung aufsuchte und ihm, im schroffen Contrafte mit seinem früheren Benehmen, auf verständige Weise seine Hilfe anbot. Gerstendorf fühlte sich glücklich, sie ablehnen zu können, aber er stieß die Theilnahme des Mannes, dessen Schwester er liebte, nicht hochmüthig zurück und folgte nach einigen Tagen seiner Einladung, die ihm seinen Familienkreis eröffnete. Diesem Schritte folgte bald die Verlobung mit

der liebenswürdigen Anna und wenn wir sein Lebensglück als gesichert bezeichnen können, so ist es wahrlich mehr dieser Verbindung wegen, als um des irdischen Mammons willen, den er mit ihr erheirathete. Den Principien getreu, nach denen er seinen Weg zum Reichthum eingeschlagen hatte, wird er dies Ziel würdig erreichen und als ehrenhafter Mann auf dem Gipfel-punkte seines Glückes ruhen.

### Vermischtes.

— Der Aberglaube als Brandstifter! In Waizen kam neulich ein Feuer zum Ausbruche, das 11 Häuser einäscherte. Die Entstehungursache ist höchst seltsam. Eine Dienstmagd wurde von ihrem Geliebten verlassen; um seine Liebe wieder zu gewinnen, wandte sie ein sogenanntes „sympathetisches Mittel“ an; sie hing nämlich die Wäsche des Liebhabers in den Rauchfang. Leider vergaß sie jedoch am nächsten Tag das Mittel wieder aus dem Rauchfang zu entfernen, heizte sorglos ein, und so entstand das Feuer.

— Eine Räuberbande auf Actien. Vor dem Kriegsgerichte in Salerno spielt jetzt ein eigenthümlicher Prozeß. Er betrifft die Mitschuldigen des Räubers Ciordullo, welcher mit seiner Bande den Bezirk von Celento schwer bedrückt hatte. Als Ciordullo nach vielen nutzlosen Anstrengungen endlich gefangen genommen war, gab er das jedenfalls interessante Geständniß ab, daß seine Bande auf Actien gegründet sei, und daß viele von ihm mit Namen benannte, als reiche Gutsbesitzer bekannte Männer an diesem sonderbaren Unternehmen mit ihrem Gelde theilhaftig seien. Das erste Geschäftsjahr habe eine Million abgeworfen. Es ist auf Grund dieses von den Raubgenossen Ciordullos bestätigten Geständnisses gegen die von ihm namhaft gemachten Complicen eingeschritten worden. Selbstverständlich leugneten die von Ciordullo Denuncirten und protestirten dagegen, daß auf Grund einer solchen Angabe gegen sie vorgegangen werde. Der Protest war bis jetzt ein nutzloser, denn sowohl Ciordullo als seine Spießgesellen wurden als Zeugen zugelassen, und der Prozeß gegen die Herren Actionäre ist in vollem Zuge.

— Eine neue Concurrrenz stellt die „Times“ (wenn es kein englischer Puff ist) mit der Mittheilung in Aussicht, daß ein Schotte durch Mäuse mittelst einer von ihm nach dem Princip der Treitmühle erfundenen Maschinerie, — wenn auch vorerst nicht Seide — doch Garn spinnen lassen will. Vielleicht gab ihm die Tantalusqual, an der sich die Fischbörnchen bei ihrem Lauf in der Drehschleife abmühen, den Anlaß. Die Maus soll täglich nur 10 englische Meilen laufen und dabei 100 — 120 Fäden haspeln und zwirnen. Natürlich hat der speculative Mäuser schon seinen Plan fertig, und da keine Stricks denselben stören werden, rechnet er sich auf 10,000 Mausmühlen nach Abzug der Anlagezinsen bereits 2300 P. St. jährlichen Gewinn heraus.

— In Besangon wird seit längerer Zeit auf dem öffentlichen Spaziergange eine der angenehmsten gelegenen Bänke von einer Schildwache gehütet. Niemand darf sich darauf niederlassen. Auf die Frage: „Warum?“ antwortet die Wache: „Das geht mich nichts an; ich habe meine Ordre zu befolgen, die mir verbietet, irgend Jemanden sich auf die Bank setzen zu lassen.“ Endlich machte ein vorwärtiger Spaziergänger Nachforschungen in dem Archive der Kommandantur. Er entdeckte einen Befehl, der vor 15 Jahren gegeben wurde, als die Bank frisch angestrichen worden war, dieselbe zu bewachen, damit Niemand sich darauf setze. Bald darauf kam eine andere Garnison nach Besangon. Der Kommandant findet den Befehl vor, ohne dessen Motivirung. Und so wird also seit 1850 diese Bank ununterbrochen bewacht, indem die Schildwache jeweilen ihrem sie ablösenden Nachmanne die Consigne von damals übermittelt. Unterdessen ist die Bank gewiß trocken geworden.